

Jahresbericht 2012

Überblick zur Arbeit von U.Gurtner (UG) 80%-Stelle

- Total Patientengespräche im Jahr 2012 : 988
 - Akutstationen: 661 (davon 17 längere Begleitungen)
 - Ambulante Onkologie: 2
 - Gespräche mit Patienten die verstorben sind: 127 (davon 8 längere Begleitungen)
 - Notfälle: 13
 - Kontaktgespräche vor Gottesdiensten/Abendmahl: 173
 - Diverse: 10
- Gestaltung von 12 Gruss-Prospekten / 3 Prospekten für die Abendmahlsfeiern
- 6 Andachten in Huttwil

Theologische Arbeit - Gruss-Prospekte

Die monatlichen Gruss-Prospekte mit spirituellem Impuls sind ein fester Bestandteil der Arbeit, zum Markenzeichen der Seelsorge geworden. Auf der Rückseite des Prospektes informieren wir über das Angebot der Seelsorge.

Die Grussprospekte schaffen niederschwellig einen ersten Kontakt. Sie werden jeweils am ersten Dienstag im Monat allen Patienten auf dem Frühstückstablett verteilt. Später im Monat verteilt UG weitere Prospekte bei Kurzkontakten. Die Prospekte sind im Lift aufgehängt und oft sprechen auch Mitarbeitende/Angehörige von Patienten UG darauf an.

An den hohen Feiertagen Weihnachten/Ostern/Bettag besteht die Möglichkeit zur Abendmahlsfeier im Spitalzimmer. Dieses Angebot wird geschätzt und rege benutzt. UG wirkt in einer der Weihnachtsfeiern im Heim Dahlia in Huttwil mit.

Intern

- Regelmässige Rapporte mit MitarbeiterInnen des spitalinternen Sozialdienstes.
- Mitarbeit in der Gruppe Sanacert Standard 25 Palliativbetreuung. Mitarbeit beim Verfassen von Patientenbroschüren zu den Themen „Palliative care“/ „Veränderungen am Lebensende“ / „Wenn ein geliebter Mensch stirbt“.
- UG stellt im Rahmen des Journal-Clubs der Mediziner das Buch „Hinübergehen“ von Monika Renz vor, das in einer neuen zeitgemässen Form Veränderungen beim Prozess des Sterbens thematisiert.

Projekt „Mitarbeit in der ambulanten Kardialen-Rehabilitation“

- UG ist angefragt worden, im wiederkehrenden Kursangebot der ambulanten kardialen Rehabilitation 3 Theorie-Inputs zu gestalten zu psychosozialen Aspekten: Stress gemeinsam verarbeiten / Ressourcenorientierung / Strategien gegen den Stress. Gerade indem UG in der Rolle des psychosozialen Beraters mitarbeitet, erleben die Teilnehmenden die Fachkompetenz eines kirchlichen Mitarbeiters in einer konfessionell offenen Form.

Vernetzung des Spitalpfarramtes gegen aussen

- UG wirkt als Supervisor der BegleiterInnen für Schwerkranke im Oberaargau (4 Supervisionssitzungen/ 2 Rapporte) und leitet den einwöchigen Ausbildungskurs für neue BegleiterInnen.
- UG wirkt mit in der „Fachkommission Seelsorge“ der Kirchen REFBEJUSO.
- UG ist Vorstandsmitglied in der „Vereinigung der deutschschweizerischen evangelischen und katholischen SpitalseelsorgerInnen“. Er wird delegiert, am nationalen Strategie-Forum Palliative Care teilzunehmen, sowie an der zweitägigen Palliativtagung in Biel, wo er einen Vortrag hält mit dem Titel „Spiritualität ist anders –Seelsorgende unterstützen Menschen

bei ihren individuellen Geschichten“. Innerhalb des Vereins nimmt er teil am Fachausschuss für die Überarbeitung des Leitbildes.

-Gestaltung eines Seniorennachmittags in der Kirchgemeinde Aarwangen, Thema „Seelsorge – auf Menschen zugehen“.

Rettungsdienste/Notfallstation/Intensivpflegestation

- Die Notfalldienste im Jahr 2012 beziehen sich meist auf die Intensivstation.

Da im Kanton Bern die Rettungsdienste extern via die Nummer 144 das Care-Team beziehen können, deckt das die Bedürfnisse des Rettungsdienstes ab.

Weiterbildung

-UG nimmt fünf Mal im Jahr an einer Intervisionsgruppe von Spital- und HeimseelsorgerInnen teil.

-UG besucht die Fachtagung der Seelsorgevereinigung, die in diesem Jahr unter dem Titel steht: „Seelsorge und Spiritual Care – Versuch einer Verhältnisbestimmung“ .

-Weiterbildungsnachmittag an der Klinik SGM Langenthal: Spiritualität in der Medizin - Luxus oder Notwendigkeit?

Neue Begleitkommission

-14. Februar: Erste Sitzung der neuen Begleitkommission in neuer Zusammensetzung. Der KBO-Vertreter Bernhard Manz übernimmt den Vorsitz. Er orientiert, dass die neuen Verträge zwischen KBO und SRO auf den 1.1. 2012 am 15. Dezember 2011 unterzeichnet worden sind. Damit geht einher die Ratifizierung des Reglements der Begleitkommission auf das gleiche Datum hin.

-8. März: Claudia Graf-Jakob, Sibylle Erhardt und Bernhard Manz führen gemeinsam das Mitarbeitergespräch mit U.Gurtner.

4. Juli: Anfrage von Frau Beatrice Pfister, Bereichsleiterin Sozialdiakonie der Kirche REFBEJUSO für Interview mit UG für den elektronischen Jahrzehntbericht der Kirche. Die Begleitkommission begrüsst das.

25. Oktober: Bernhard Manz, Sibylle Erhardt bereinigen mit UG zusammen die Arbeitsunterlage zur Führung der MAG.

Der Verfasser dankt allen ganz herzlich, die sich auch in diesem Jahr für die Grundlagen der Spitalseelsorge im Spital SRO eingesetzt haben. Als kleine Drübereingabe Gedanken eines mir im weiteren unbekanntem Kollegen am Klinikum Nürnberg:

8.1.2013



Seelsorge – was ist das eigentlich?

Das ist nicht leicht in Worte zu fassen, obwohl fast jeder ein Gefühl dafür hat, was Seelsorge ist. Es gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen, sich aussprechen zu können, nicht nur über Banales zu reden, sondern auch über Persönliches, über Ärger, Freude und Leid; jemand zu haben mit einem offenen Ohr. Man sagt, es tut gut, wenn man „sich etwas von der Seele reden“ kann.

In diesen Gesprächen geht es um das Zwischenmenschliche, das ganz Persönliche, um Begegnung, um Spiritualität in einem sehr weiten Sinn. Mit Therapie und sozialen Belangen gibt es Überschneidungen, aber eher am Rand. Gebet und Segen haben ihren Platz, wo die Gesprächspartner sich gemeinsam vor Gott wissen.

Natürlich „machen“ Seelsorge nicht bloss „die Pfarrer“ oder die Hauptamtlichen. Auch Patienten sind Seelsorgerinnen und Seelsorger, Pfleger, Ärztinnen, Ergotherapeuten, Putzfrauen, Sozialarbeiter; jeder Mensch tut das mehr oder weniger, freilich auch mehr oder weniger gut. Da passt ein Satz, den ich einmal gelesen habe: Wenn ich mir etwas von der Seele reden will, brauche ich eine Seele, die Anteil nimmt, ein Ohr genügt nicht.

Es ist das Miteinander (-Leben) von Christen, das In-Beziehung-Sein, auch ohne speziellen Zweck, lebensfreundliche, offene, wahrhaftige, freimachende Kommunikation.

Und das geht immer auch über die Kirchengrenzen hinaus, sonst wäre Kirche nicht mehr Kirche, sondern eine Sekte.

Rainer Häberlein